

Neues Deutschland

22.02.2010 / Berlin/Brandenburg / Seite 12

Exotisch, besonders und anders

»roots« in der White Square Gallery zeigt vielfältige Einblicke in Indiens junge Kunst

Von Manuela Lintl



Bild aus Nekshan Dabus Serie »I am an Artist and this is Art«

Foto: Nekshan Dabu

Kaum hat sich der westliche Teil der »Global Art Community« (weltweiten Kunstszene) an die anfangs nur schwer auseinander zu haltenden Namen chinesischer Künstler gewöhnt, da beherrschen bereits neue fremd klingende Namen wie Suboth Gupta, Atul Dodiya oder Bharti Kher aus Indien die einschlägigen Medien des Kunstmarktes. »Nach dem China-Boom jetzt der Indien-Boom?« lautet stellvertretend die rhetorische Frage von Susanne Schreiber in einem Report zum Thema, der 2009 im »Handelsblatt« erschien.

Im Auktionsmarkt war der Indien-Trend (wohl gemerkt im Segment zeitgenössische Kunst) bereits 2000 erkennbar, Galerien und Museen für aktuelle Kunst zogen erst einige Jahre später nach. Augenscheinlich war diese Entwicklung vor allem an Indiens rasanten wirtschaftlichen und technologischen Aufschwung seit den Wirtschaftreformen der frühen 90er Jahre gekoppelt, mit dem auch ein Imagewandel des zweitbevölkerungsreichsten Staates der Welt – er zählt etwa 1,148 Milliarden Einwohner – einsetzte. Doch gibt es auf der anderen Seite viele negative Superlative, Probleme wie etwa Terrorismus, religiöse Konflikte, Arbeitslosigkeit, Armut, Kinderarbeit, die das heutige Indien genauso kennzeichnen.

Vereinfacht ausgedrückt charakterisieren drei Begriffe den Vielvölkerstaat: Vielfalt, Wandel und Widersprüchlichkeit. Attribute, die auch in der Kunst ihren Ausdruck finden. Wobei die junge Generation sich vom traditionellen Erbe zunehmend emanzipiert und neue Wege geht. Eine Vielzahl qualitativer Kunstschulen sowie das wachsende Galerienetzwerk in Metropolen wie Mumbai und Neu Delhi, die die offenbar große Nachfrage auf dem heimischen Markt bedienen, sind das Startkapital für Indiens künstlerische »Newcomer«. Wer von hier aus den Sprung nach Amerika oder Europa schafft, hat gute Chancen auf den ganz großen Erfolg. Eine, die daran mitarbeitet, ist die 32-jährige Kuratorin Sandra Khare aus Mumbai. Die Mitarbeiterin der Galerie Chemould Prescott Road und Initiatorin des Projektraums »Fractured Spaces« entdeckt und fördert neue und vor allem junge Künstlertalente in Indien.

Für die Berliner White Square Gallery, deren Konzept die »Teilnahme an der globalen Diskussion über Kunst« sowie den direkt praktizierten »internationalen Kulturaustausch« beinhaltet, hat Sandra Khare als Gastkuratorin die aktuelle Gruppenschau »roots« ausgerichtet. Sie präsentiert darin sechs Künstlerinnen und Künstler aus

Indien im Alter zwischen 30 und 40 Jahren. Thematisch geht es um Wurzeln im Sinne von Erinnerungen und deren bildlichem Ausdruck. Wobei die Suche nach den eigenen Ursprüngen manchmal zur Hinterfragung des Kunstbegriffes wird, wie in den provokativen schwarzweißen Fotoserien »I am an artist and this is art« von Nekshan Dabu.

Düster wirken die großformatigen Kohlezeichnungen von Arun Peje, der mit einer kleinen Portion Ironie Qualen der menschlichen Existenz darstellt. Fast unbedarft wirken dagegen Rupali Angres kleinformatige Zeichnungen auf Bütteln mit sparsam und zart aufgetragenen dekorativen Blumenmustern, Autos oder Stühlen. Shruti Mahajan variiert in ihren Zeichnungen lyrisch verfremdet einen alltäglichen Gebrauchsgegenstand: die Sicherheitsnadel. Man kann darin einen subtilen Hinweis auf den Alltag indischer Frauen sehen.

Etwas direkter im Hinblick auf gesellschaftsbezogene Aussagen sind Bidyut Singhas vervielfachte Konturzeichnungen eines einfachen Arbeiters und einer hageren, ärmlich wirkenden älteren Frau. Wiederum im Kontrast dazu stehen die knifflig-humorvollen Objekte und Zeichnungen von Ritesh Meshram, der seine Werke aus armen Fundstücken und edlen Materialien kreiert, die im Geist von Dada und Duchamp stehen.

Wem das nicht gerade »typisch indisch« erscheint, dem offenbart sich ein Paradox: obwohl im Zuge der Globalisierung die nationalen Einordnungen im Kunstmarkt obsolet werden, bedient sich der Markt nach wie vor dieser »Labels«, um mit dem Versprechen von Exotik, dem Besonderen und dem Anderen zu werben.

Bis 13. März, White Square Gallery, Mauerstr. 83/84, Mitte, Di-Sa 12-18 Uhr, www.whitesquaregallery.com[1]

Vom 16. März bis zum 15. April 2010 ist die Ausstellung in der Indischen Botschaft Berlin zu sehen.

Links:

1. <http://www.whitesquaregallery.com>

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/165598.exotisch-besonders-und-anders.html>